

## Editorial



*Liebe Inklings-Mitglieder und -Freunde,*

*dies ist der erste Inklings-Newletter seiner Art, der den seit einiger Zeit nicht mehr aufgelegten Rundbrief ersetzen soll. Es handelt sich momentan um ein Projekt, welches von mir und von Studierenden der Universitäten Leipzig und Halle getragen wird.*

*Grundsätzlich besteht der Newsletter aus sowohl deutschen als auch englischen Rezensionen, Event-*

*Berichten und Hinweisen über interessante Neuerscheinungen. Er soll keinen grundsätzlichen Überblick über sämtliche Neuerscheinungen bieten, sondern einige, von den Studierenden ausgesuchte, Themen näher beleuchten.*

*Der Newsletter soll halbjährlich erscheinen und online auf der Inklings Homepage zugänglich sein, sowie in gedruckter Form an alle Mitglieder geschickt werden. Wer sich inhaltlich beteiligen möchte, kann sich gern unter [maria.fleischhack@inklings-gesellschaft.de](mailto:maria.fleischhack@inklings-gesellschaft.de) melden.*

Maria Fleischhack

Präsidentin der Inklings Gesellschaft für Literatur und Ästhetik e.V.

---

## **Bericht: Ausstellung im Kunstverein »Talstraße« Halle: Romantische Landschaften – Paul R. Gregory und der Herr der Ringe**

Vom 10.12.2015 bis zum 17.04.2016 waren die wunderbaren Tolkienillustrationen von Paul R. Gregory im Kontext von romantischer Malerei im Kunstverein »Talstraße« in Halle an der Saale zu bewundern. Eingebettet in eine Ausstellung von Zeichnungen und Gemälden, welche in Mitteldeutschland entstanden waren (von u.a. Carl Hasenpflug, Johann Wolfgang von Goethe, Georg Heinrich Crola und Johann Christian Reinhardt), wirkten die Gemälde Gregorys gleichzeitig fremd und doch bekannt. Das Farbenspiel, der Wechsel zwischen Licht und Schatten, und die liebevoll gearbeiteten Figuren aus den Büchern Tolkiens passten sich nur teilweise ein in die

Zeichnungen und Bilder von Burgen und Waldlandschaften, wobei diese jedoch im Zusammenhang mit den Gemälden über Mitteleuropa einen fast magischen Einschlag erhielten. Für mich persönlich war es zudem spannend zu sehen,



wie sehr Peter Jacksons Filme auch von Gregorys Vorstellungen von Mitteleuropa und seinen Bewohnern gezehrt zu haben scheinen. Ein Blick in den Katalog und in das Werk Paul R. Gregorys lohnt sich auf jeden Fall.



stellt und können die Unwucht in Eilmanns Argumentation nicht ausgleichen. Es wäre falsch, dem Text ein Ausblenden der englischen Romantiktradition vorzuwerfen, den Einwurf der stiefmütterlichen Behandlung muss er aber ertragen. Auf der Suche nach Tolkiens ideeller Verwurzelung werden nun alle großen und kleineren Werke seines Legendariums exemplarisch nach deren romantischen Gehalt befragt. Darin wirkt der Text dann zum Teil weniger wie eine Werkanalyse denn ein schulbuchmäßiges Durchexerzieren, das sich im Anreißen von Fragestellungen genügt. Gerade die Beschäftigung mit dem Phantastikbegriff oder des Bezugsrahmens Mittelalter eben nicht nur für Tolkien, sondern auch für die Romantiker, fallen hier unter den Tisch.

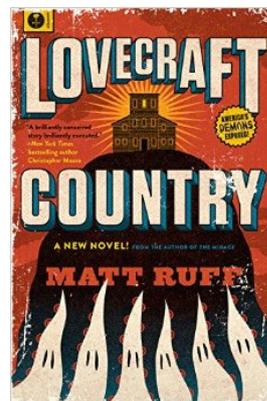
Dabei ist Eilmanns Text durchaus in der Lage, die romantische Suche nach Transzendenz in die Verzauberung Mittel-erdes zu verorten: Die Elben werden zu Zeugen transzendentaler Erfahrung, ihre Musik zum Mittler überweltlicher Welterfahrung. Mittel-erde ist voller romantisch Sehrender und wird gleichzeitig zum Ort sehnsuchtsvoller Andeutungen des Wunderbaren, das über seine Alltäglichkeit hinausweist. Dieser Gedankengang mag kein radikales Novum darstellen und vielleicht passen die aufgegriffenen Enden der Fragestellung gerade deshalb so gut zusammen. Dennoch ist der Text eine bereichernde, schlüssige Lektüre und vermag es, trotz seiner Längen und methodischer Fragwürdigkeiten, eine neue Seite der Tolkienforschung aufzuschlagen.

*J.R.R. Tolkien – Romantiker und Lyriker* ist ein gelungenes und gut zu lesendes Buch. Was diesen Eindruck jedoch trübt, ist die Fülle typographischer Fehler. Gerade der laxer Umgang mit direkten Zutatzen oder der Bibliographie sind für einen Text, dessen Interessenten sich eher im wissenschaftlichen Bereich finden lassen, problematisch. Eine revidierte Auflage weiß diese Fehler hoffentlich zu tilgen.

– Johannes Vogel

## **Weißer Vorherrschaft und schwarze Magie: Matt Ruffs *Lovecraft Country***

Das Wichtigste zuerst, um jegliche Enttäuschung bei der Lektüre zu vermeiden: *Lovecraft Country* enthält (fast) keine Tentakel. Wer also nach klassischer Weird Fiction sucht, in der monströse Schrecken und unaussprechliche Geheimnisse die unglückseligen Protagonisten in den Wahnsinn treiben, wird in diesem Roman kaum fündig werden. Matt Ruff nutzt vielmehr sinistere Geheimgesellschaften, von Geistern besetzte Häuser und weitere Konventionen und Klischees amerikanischer Pulp Fiction, um seine Leser mit einem weitaus verstörenderen und sehr realen Horror zu konfrontieren: dem Leben schwarzer Amerikaner in den 50ern.



### **Lovecraft Country**

Autor:  
Matt Ruff  
Erschienen am  
16. Februar 2016  
Gebunden, 384 Seiten  
Verlag: Harper  
ISBN: 978-0062292063  
Preis: 19,95 €

*Lovecraft Country* erzählt die Geschichte zweier schwarzer Familien im Chicago des Jahres 1954 und ihren Begegnungen mit übernatürlichen, sowie allzu menschlichen Bedrohungen. Atticus Turner, dessen Militärkarriere zu einem Zerwürfnis mit seinem Vater, dem mürrischen Montrose Turner, geführt hat, kehrt nach Hause zurück, um sich auf die Suche nach Montrose zu machen, welcher auf den Spuren der mysteriösen Ahnen von Atticus Mutter verschwunden ist. Sein einziger Anhaltspunkt ist eine kleine Stadt in Devon

County namens Arham (oder Arkham, wie Atticus zunächst, überwältigt von der Lovecraftschen Natur seiner Situation, liest). Gemeinsam mit seinem Onkel George, dem Herausgeber des »Safe Negro Travel Guide« und Letitia Dandridge, Atticus' Freundin aus Kindertagen, macht er sich auf den Weg in das abgelegte Städtchen und gerät dabei mitten in die Intrigen einer mystischen Geheimgesellschaft, welche nicht nur ein besonderes Interesse an Atticus hat, sondern nach und nach alle Mitglieder der Turner- und Dandridgeklans involviert.

Matt Ruff scheut sich nicht, althergebrachte Elemente aus Fantasy und Horror wieder auszugraben und mit ihnen seine ganz eigene Geschichte zu erzählen. Der Roman ist in einzelne Episoden unterteilt, eine Struktur, welche das Gefühl auslöst, einen Sammelband von Sword-and-Sorcery-Geschichten, wie die von Robert E. Howard, zu lesen. Auch die Abenteuer, welche die Turners und Dandridges dabei erleben, erinnern an klassische Fantasygeschichten. So entdeckt Letitias Schwester Ruby ihre ganze persönliche Form eines Edward Hyde in sich und Georges Frau Hippolyta verirrt sich durch ein interstellares Portal auf einen Planeten, der von einem verärgerten Magier als Gefängnis genutzt wird. Was *Lovecraft Country* jedoch wirklich zu einem Buch macht, welches seine Leser durchaus einmal aufgrund des Gelesenen schlucken lässt, sind nicht menschenfressende Aliens (hier gibt es einmal Tentakel) oder zum Leben erwachte Puppen, sondern die grotesken Formen, die Rassismus annehmen kann. Eine der erschreckendsten Szenen ereignet sich gleich zu Beginn, als Atticus und George im Wald vor Ardam von einem Polizeisheriff in eine Falle gelockt, und daraufhin, in Ermangelung der tatsächlichen gesuchten Räuber, kurzerhand mit einem Gewehr im Nacken ins Dickicht geleitet werden. Nur das plötzliche Auftauchen einer dämonischen Kreatur rettet ihnen das Leben. Dass sich dies ereignet, nachdem die beiden nur

Seiten zuvor in einem Kleinstadtrestaurant Opfer eines Mobs wütender Einheimischer wurden, lässt keine Zweifel darüber aufkommen, wieso George sich einem Atlas mit sicheren Routen und Einrichtungen für Schwarze widmet. Extremeren Horror à la H.P. Lovecraft oder Clark Ashton Smith darf man in Ruffs *Lovecraft Country* also nicht erwarten, ebenso wenig eine Anleitung für Lovecraft Fans zum Umgang mit dem offenen Rassismus in dessen Werken. Was Ruffs jüngster Roman aber zu bieten hat, ist ein durchaus packendes Fantasyabenteuer, welches seinen Lesern immer wieder in Erinnerung ruft, dass man, um das Lovecraftcountry zu finden, nicht in mythischer Vergangenheit oder fernen Welten, noch nicht einmal in einem 60 Jahre zurückliegenden US-amerikanischen Süden zu suchen braucht, sondern ein Blick in die Nachrichten schon genügt.

— Robin Rau

## Independent Middle-earth?

Since the last of Peter Jackson's *Hobbit*-movies hit theatres in late 2014, voices demanding new material have gotten louder again. As an adaptation of *The Silmarillion* for the big screen is of course most unlikely, it seems worthwhile to glance behind Hollywood's borders. This short report aims to provide an alternative view on Tolkien's world in film; apart from the two 1970's screen adaptations and Jackson's take on it in the new millennium.



Recent years saw an increasing number of Tolkien fan productions, some of which are really worth noting: Most importantly, the highly acclaimed *Hunt for Gollum* (2009). Set shortly before the events

of *The Fellowship of the Ring*, Chris Bouchard's no-budget film follows Aragorn (portrayed by the fascinating Adrian Webster) on his search for Gollum through the wilderness. The very professional look adapts the wonderful sceneries of Jackson's *The Lord of the Rings* so well that it made producers uneasy in terms of possible copyright infringements. However, the motion picture was filmed and edited without any compensation to those involved, which is remarkable as it still gained such high praise and captured a large audience without spending



250 million dollars on overblown CGI. Similarly recommendable is *Born of Hope* (2009), an independent feature film with a small budget, which sensitively deals with Aragorn's parents Arathorn and Gilraen. Director Kate Madison, the main investor in her pet project, similarly decided to put it online for free where word of it spread quickly. A picture somewhat more loosely based on Tolkien's writing is *Ranger* (2012) in which a lonesome traveller falls in love with an elven girl. The half-hour-long Beren-and-Lúthien-inspired film even includes (dramatically moderate) CGI. Yet it is still worth a watch for fans.

Interestingly, future »Tolkien films«, which have been announced and which work with a much higher budget, are more concerned with the man himself – perhaps in an

attempt to give answers to an audience that has so far only seen itself confronted with his fantastic world. And, perhaps, to be able to ride on the current wave of Tolkien Pop(ularity), even



though the *Tolkien Estate* still tightly holds the copyright to Tolkien's work. However, it seems that the three (!) ongoing biopic projects got stuck in the making. The one that has advanced most is probably *Middle-earth* as announced in November 2016. The movie is supposed to depict Tolkien working on *The Hobbit* and *The Lord of the Rings*. Angus Fletcher's screenplay, backed by director James Strong (*Broadchurch*, *Downton Abbey*, *Doctor Who*), even appeared on Hollywood's blacklist of most promising yet unrealised scripts. Meanwhile, latest news on the two other biopics *Lewis and Tolkien* and Fox-produced *Tolkien* already date back to 2014 and little is known about them or their progress.

Yet, how to manage three biographic films, all planned for the next few years? Is it simply studio mismanagement? Time will presumably tell which of these movies will make it into theatres or onto television screens at all. Meanwhile, Tolkienists and Inklings can once again – independently of studio production schedules and thanks to the existence of *Youtube* – indulge in such rare jewels as the non-profit *Tolkien's Road* by Nye Green, a marvellous trip to the Oxford of 1929. In the film, Tolkien, haunted by memories of war, encounters the characters from his future Middle-earth who show him the way to his own imagination.

In the end it might be these fan-made realisations of Tolkien's writings that prove to hold the most empathy and authenticity. That, however, is as always a matter of taste.

— Jenny Bretschneider

### **Review: *Fantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind***

15 Jahre nach dem ersten *Harry-Potter*-Film hat J.K. Rowling wieder einem ihrer fantasievollen Bücher das Leben auf der Leinwand eingehaucht. *Fantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind* nimmt uns einmal mehr mit in eine Welt, in der wir nur unwisende Muggel sind und in der man in den einmaligen Genuss kommt, dass der Haushalt von den Putzutensilien selbst erledigt wird. Obwohl der Film eindeutig ein Teil des *Potter*-Universums ist, hat er seine ganz eigene Magie. Im Mittelpunkt der Erzählung steht diesmal Newt Scamander, der im Jahre 1926 nach New York reist, um ein magisches Wesen nach Amerika zu bringen. Newt ist ein eher verschlossener Naturwissenschaftler, der die Tierwesen der Zaubererwelt liebt und erforscht. Spätestens, als er einen eher komischen Balztanz aufführt, um eins seiner entflohenen Geschöpfe zurück in seinen magischen Koffer zu locken, in dem alle seine Wesen leben, wird klar, dass er ein Sonderling ist, so ähnlich wie Harry Potter auch. Der Protagonist ist ein Außenseiter in vielerlei Hinsicht; ein facettenreicher Charakter mit einer wohl schmerzlichen Vergangenheit, die großen Einfluss darauf hatte, zu welchem Menschen er sich entwickelt hat. Newts besonderes Gespür für all die unterschiedlichen Geschöpfe steht in starkem Kontrast zu seiner eher minder ausgeprägten Fähigkeit, mit Menschen zu interagieren. Er wirkt unbeholfen in der Kommunikation mit anderen und denkt wenig über die Auswirkungen nach, die sein Verhalten haben

könnte. Die Antagonistin des Films ist Mary Barebone. Sie und ihr Kult der Second Salemer haben sich der Aufdeckung der Zaubererwelt verschrieben und erinnern in ihrer Ideologie stark an die systematische Verfolgung von Minderheiten, die sich durch alle geschichtlichen Epochen unserer Welt zieht und gerade jetzt auch wieder ein hoch aktuelles Thema ist. So wie Newt auf der einen Seite versucht, Verständnis für seine Geschöpfe zu generieren und Aufklärungsarbeit leisten möchte, so spiegelt Mary Barebone auf der anderen Seite den Teil der geschichtlichen Gesellschaft wieder, der Dinge, die ihm fremd sind oder unnatürlich erscheinen, verurteilt und sogar vernichten will.

Der Film beginnt mit dem Einspielen verschiedener Zeitungsartikel, die über die Taten von Grindelwald, dem Gegenspieler Dumbledores in der *Harry-Potter*-Serie, berichten. Dieser Beginn des Films weckt die Erwartung, dass sich die Storyline um Grindelwald dreht und darum, was er im Schilde führt. Der Hauptfokus liegt jedoch auf Newt und seinen Geschöpfen, sowie auf den sich entwickelnden Liebesbeziehungen einzelner Charaktere. Es sind vier weitere Teile über *Fantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind* geplant, welche alle vor der *Harry-Potter*-Serie spielen und deren Fokus dann deutlicher auf Grindelwald liegen soll.

J.K. Rowling hat es geschafft die einzigartigen Facetten der *Harry-Potter*- und Magierwelt in einen erwachseneren Kontext zu setzen. Die Zaubererwelt ist den Kinderschuhen entwachsen und schafft es trotzdem, das Publikum zu begeistern. J.K. Rowlings Sicht auf das, was sie geschaffen hat und wie sie es der Welt präsentiert, ist deutlich gereift. Es handelt sich definitiv um einen Film, der es wert ist, angeschaut zu werden, der jedoch unabhängig von der *Harry-Potter*-Reihe betrachtet und genossen werden kann.

— Lilly Stahl

## Review: *Stranger Things*

*Stranger Things* is one of Netflix's original series and probably the most popular one of the last year. Borrowing heavily from 80s television tropes, *Stranger Things* took its audience by storm. The storyline evolves around four teenage boys who are more or less typical stereotypes of outsider geeks. When one of them, Will Byers, disappears under mysterious circumstances the story begins to unfold.

The opening scenes of a scientist, fleeing from something the audience cannot see, and the boys playing *Dungeons and Dragons*, during which Will is caught by the game's monster, the Demogorgon, foreshadow the events of the first series. Will's mother Joyce immediately calls the police when she notices that Will is gone and is initially unwilling to believe in a more supernatural explanation. The depiction of Joyce and her two sons reflects the harsh reality of many American working class families. Instead of living the American Dream as a happy family, Joyce works a low-paid job to provide for her boys. The boys' father is gone and does not care about them unless there is an opportunity to gain something for himself. While the police is searching for Will, his friends Mike, Lucas, and Dustin initiate their own search. We already see the strong bond of friendship and care for each other, which develops into a major theme in the series. Starting their search in the woods where Will allegedly went missing the boys stumble upon a girl with a shaved head: Eleven, a young girl who has escaped from a CIA lab. For a child that has been held captive and been experimented on her entire life she has surprisingly well developed social skills and very quickly adapts to the notion of friendship that Mike introduces to her. With her extraordinary powers, such as telekinesis, Eleven becomes a helpful sidekick to the boys. While pursuing the search the boys use Eleven whenever her skills come in handy without

really caring about her. For them the fact that Eleven is gifted seems to diminish their emotional connection to her and what she has been through. We, as the audience, see glimpses of Eleven's story through flashbacks which show us the experiments that were conducted with her, but which remain unknown to the boys. So while we see her as the suffering test subject, the boys never address or discuss that part of the story.

When Will finds a way to communicate with his family via the electricity in his home and Eleven is able to »find« him via Mike's and Lucas's walkie-talkie, the idea of a parallel dimension becomes a realistic possibility. The so called Upside Down is an echo of the real world. It is the dark to our light. In this dimension death, darkness and decay are prevailing. Entering it through the gate Eleven accidentally opened during an experiment, Chief Hopper and Joyce are able to rescue Will, who was used as a sort of host by the Demogorgon who lives in the Upside Down and who has been living in hiding from the monster.

*Stranger Things* has its unique way of addressing several social and political problems in a subtle way while being a homage to other cinematographic and literary works such as *Alien*, *It*, *E.T.* and *Carrie*. Apart from the well conducted storyline *Stranger Things* inspires through its outstanding cast and their performance. It is a story about friendship, underestimated children, lost and gained dreams, criticism and praise, as well as the true nature of a character that is revealed during times of distress and hardship. *Stranger Things* is definitely worth watching.

— Lilly Stahl

## Wenn das Heute sich im Morgen spiegelt. Review: *Black Mirror*

Wer außergewöhnliche Science-Fiction, die zum Nachdenken anregt, mag, wird schon mit *Black Mirror* vertraut sein. Die Serie war bereits

über zwei Staffeln hinweg durchaus erfolgreich und kehrte am 21. Oktober 2016 mit sechs neuen Episoden auf Netflix zurück. Dabei bietet der Sci-Fi-Hit mit seinem Anthologieformat wie immer ein breites Spektrum an Szenarien, welche unterschiedlicher nicht sein könnten. Von dem Cyberhorror in *Playtest*, über den Crimethriller *Hated in the Nation*, bis zu einem romantischen Drama in der Form von *San Junipero* (der wahrscheinlich besten Folge der Staffel) wird alles ausgeschöpft, was sich aus dem Genre herausholen lässt. Was alle Geschichten aber eint, ist, dass obwohl ihr Ausgangspunkt immer die eine oder andere Form von futuristischer Technologie ist, die treibende Kraft immer die Charaktere und deren Wünsche und Ängste sind.



Die Wechselwirkung von Vertrautem und Fremdem verleiht *Black Mirror* einen besonderen Reiz. So zeigt uns *Nosedive* etwa eine Welt, in der Prestige alles ist. Menschen bewerten sich auf einer Facebook nicht unähnlichen Plattform gegenseitig wie Restaurants oder Bücher. Wer eine positive Bewertung vorweisen kann, dem stehen alle Türen offen. Wer jedoch dieses Glück, aus welchen Gründen auch immer, nicht hat, findet sich bald am Rande der Gesellschaft wieder, wie auch Lacie feststellen muss, als sie mit allen Mitteln versucht sich bis ganz nach oben *ra-*  
*ten* zu lassen. *Playtest* ist in einer noch näheren Zukunft angesiedelt, in der ein abgebrannter Weltreisender durch das Testen (und Stehlen) einer neuartigen Virtual-Reality-Technologie

für Videospiele seine Kasse aufbessern will. Doch ein Spiel, welches die Ängste seiner Spieler erkennt und gegen diese einsetzt, entpuppt sich als gefährlicher als vermutet. Diese Szenarien wirken komisch und gleichzeitig erschreckend, rufen sie einem doch ins Gedächtnis, wo wir selbst uns auf der Zeitachse befinden: genau an der Schwelle zur Zukunft.



*Black Mirror* ist so fesselnd, weil die Zukunftsvisionen die es uns zeigt, so schrecklich, traumhaft und fantastisch sie auch sind, immer tief in gegenwärtigen Entwicklungen verwurzelt sind, sei es der zunehmende Einfluss sozialer Medien (*Nosedive*), VR-Technologie (*Playtest*) oder Selbstjustiz über das Internet (*Shut Up and Dance; Hated in the Nation*). Obwohl oder vielleicht gerade weil die Serie damit zum Bingewatching verführt, sollte man sich, bevor man die gesamte Serie an einem Samstag geschaut hat, Gene Wolfes Rat für das Lesen von Kurzgeschichten ins Gedächtnis rufen, und sie nicht wie Kartoffelchips verschlingen, sondern ihnen Zeit geben, ihr ganzes Potential im Geist des Zuschauers zu entfalten. Hier lohnt es sich auf jeden Fall.

— Robin Rau

## Review: *The Expanse*

Die neue Fernsehserie *The Expanse* des US-Senders Syfy wird von Kritiker\_innen als spiritueller Nachfolger von *Battlestar Galactica* gelobt. Im 23. Jahrhundert hat die Menschheit neben der Erde auch den Mars und den Asteroidengürtel besiedelt. Erde und Mond

werden von den Vereinten Nationen beherrscht, die Martian Congressional Republic ist militärisch organisiert, und beide Verbände sind abhängig von Wasserlieferungen durch die planetenlosen Gürtler.

Vor diesem Hintergrund besonders gelungen ist die gezielt vielfältige Darstellung der Charaktere: Als mehrere Arbeiter\_innen auf einer Fähre stranden, nachdem ihr Schiff *Canterbury* von Unbekannten zerstört wurde, wenden sie sich nicht dem weißen Offizier Jim Holden (Steven Strait) zu, sondern vertrauen auf den Rat der schwarzen Ingenieurin Naomi Nagata (Dominique Tipper). Auf der Erde folgt die Serie der stellvertretenden Unterstaatssekretärin Chrisjen Avasarala (Shohreh Aghdashloo), die selbstbewusst ihren männlichen Kollegen gegenüber tritt und die iranische Herkunft der Schauspielerin mit einem indischen Kulturkreis verbindet. Statt der aufgesetzten Multikulturalität der Star Trek-Reihe, die hauptsächlich über Außerirdische definiert wird, treten hier Geschlecht und Ethnie tatsächlich in den Hintergrund, um die drei Machtzentren der dargestellten Menschheit ideologisch statt ethnisch zu definieren.

Die politische Großwetterlage der Serie ist neo-kolonialistisch. Aufgrund der Überbevölkerung der Erde und der lebensfeindlichen Bedingungen sowohl auf dem Mars als auch im Asteroidengürtel beruhen die zentralen Konflikte auf Ressourcenknappheit. In der ersten Staffel werden dabei sowohl auf der Erde als auch im Asteroidengürtel kapitalistische Positionen artikuliert: Auf der Erde genießt die Firma Mao-Kwikowski Mercantile politischen Einfluss und kontrolliert beispielsweise den Polizeiapparat Star Helix im Asteroidengürtel. Dort fordert die einstige Gewerkschaftsbewegung der Gürtler (Outer Planets Alliance, OPA) die ökonomische Eigenständigkeit und politische Unabhängigkeit des Asteroidengürtels von den hegemonialen Interessen der Planeten. Gleichzeitig werden auch

abweichende Stimmen gezeigt, wie z.B. Ermittler Joe Miller (Thomas Jane), der die Forderungen der Gürtler nicht mitträgt, oder Julie Mao (Florence Faivre), die als Tochter des Besitzers von Mao-Kwikowski Mercantile mit der OPA sympathisiert und dadurch als Terroristin gilt.

Triebfeder der Serie ist die Zusammenführung der Protagonist\_innen. Während Miller nach Julie Mao sucht, wollen Nagata und Holden herausfinden, wer ihr Schiff *Canterbury* angegriffen hat, und Avasarala ist bemüht darum, die Schuld für diesen Vorfall nicht vorschnell der Marsbevölkerung in die Schuhe zu schieben. Die Verbindung zwischen diesen Strängen ist eine Biostruktur, die von Strahlung genährt wird und Menschen als Wirt vereinnahmen kann. Während die Serie grundsätzlich der Science Fiction-Tradition treu bleibt und um rationale Erklärungen bemüht ist, fungiert dieses so genannte Protomolekül als unheimliches oder gar übernatürliches Element, das die dargestellten kapitalistischen Ordnungen sowohl bedroht als auch von ihnen nutzbar gemacht wird.

Staffel 1 von *The Expanse* wird in Deutschland vom Streaming-Anbieter Netflix ausgestrahlt.

— Jonatan Jalle Steller

## Neuerscheinungen 2016/17

*Friedhelm Schneidewind:*

»Das Neue Große Tolkien Lexikon«

Die überarbeitete Fassung von *Das Große Tolkien-Lexikon* (2001) erschien Ende 2016 im Conte Verlag mit einführenden Worten von Dr. Frank Weidenreich und Prof. Dr. Thomas Honegger und einem Vorwort von Friedhelm Schneidewind. In dieser komplett überarbeiteten Version mussten die Illustrationen neuem Text weichen, was der Autor aber aufgrund der leicht zugänglichen Illustrationen im Internet

nicht als Verlust sieht (vgl. Interview: DTG mit Schneidewind, Nov 27, 2016). Die Schlagworte sind farblich vom Text abgehoben, was der Übersichtlichkeit des Nachschlagewerkes entgegenkommt. Nach wie vor liest sich das Werk ausgesprochen gut und wer es noch nicht hat, kann die Neuerscheinung als Anlass nehmen, sich dieses anzuschaffen und ein wenig darin zu schmökern.

*Dimitra Fimi und Andrew Higgins (Hrg.): »J.R.R. Tolkien – A Secret Vice«*

Es handelt sich bei *The Secret Vice* um eine editierte Ausgabe von Tolkiens Vorlesungen zur Sprachenbildung seiner Werke. Bisher nur auf Englisch erschienen, umfasst das Buch Tolkiens Vorlesungen zu den linguistischen Besonderheiten seiner Werke unter Bezugnahme von Mythenbildung, welche von Christopher Tolkien zur Veröffentlichung als Essay überarbeitet wurde, sowie neues, bisher unveröffentlichtes Material. Das Buch wurde von HarperCollins veröffentlicht.

*Christopher Tolkien: J.R.R. Tolkien's »Beren and Lúthien« (erscheint Anfang Mai 2017)*

Vor einhundert Jahren schrieb Tolkien zum ersten Mal über Beren und Lúthien. Die von Christopher Tolkien editierte Neuauflage wurde von Alan Lee illustriert und wird in gewohnter Qualität als Hardcover bei Klett-Cotta erscheinen (die englische Version erscheint zeitgleich bei Houghton Mifflin Hartcourt).

*Peter S. Beagle: »In Calabria« (erscheint am 14. Februar 2017)*

Der neue Roman von Peter S. Beagle, der den meisten Lesern als Autor von *Das Letzte Einhorn* bekannt sein dürfte, erscheint am Valentinstag 2017 bei Tachyon Publications. Bisher nur auf Englisch, jedoch sicherlich auch bald auf Deutsch erhältlich, erzählt Beagle die

Geschichte des einsiedlerischen Bauern Claudio Bianchi, der in Süditalien nur wenig mit Menschen zu tun hat und dessen Leben gründlich durch das Auftauchen eines – wen überrascht es? – Einhorns durcheinander gerüttelt wird. (Eine längere Rezension wird im nächsten Newsletter zu finden sein.)

*Ann und Jeff Vandermeer (Hrg.): »The Big Book of Science Fiction« (Vintage)*

Es handelt sich um eine umfassende SciFi-Sammlung, welche Klassiker von Isaac Asimov, Ursula K. Le Guin, Kurt Vonnegut und H.G. Wells, aber auch seltenes und bisher unveröffentlichtes Material beinhaltet, wie eine Novelle von Cixin Liu und eine Kurzgeschichte von W.E.B. Du Bois. Trotz der Menge an Geschichten ist das Buch sehr gut lesbar, da es auf leichtem Papier gedruckt ist.

## Termine

Studentenkonferenz: *Happy Birthday, Harry! Exploring the success story of Joanne K. Rowling's Harry Potter series* an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (4.–5. April 2017)

*Der Tolkien Tag 2017*: Ortskern Pont, Friedensstraße 7, 47608 Geldern (10.–11. Juni 2017)

*Tolkien Thing 2017* auf dem Rittergut Lützensömmern (20.–23. Juli 2017)

Inklings Symposion: *Faszination Harry Potter* an der RWTH Aachen (9.–10. September 2017)

## In eigener Sache

Der Verein sucht dringend nach Unterstützung für unseren Kassenwart Dr. Josef Schreier. Es geht vor allem erst einmal darum, ihn bei der Arbeit zu unterstützen und, wo es geht, zu entlasten. Wer also gern im Verein aktiv werden möchte, kann sich sehr gern bei Maria Fleischhack melden. Für Fragen steht sie selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.